## Beiträge zur Naturgeschichte des Dachses

v o n

## Oberforfter Bager

auf dem Windhofe bei Weilburg.

Die Nachrichten über die Lebensweise bieses friedlichen Thiers find meist ber Urt, daß sie als Nachbeterei oder auf blindem Köhlers glauben für ben beruhen, welcher basselbe felbst naher beobachtete.

Seit einer Reihe von Jahren habe ich es mir baber zur. Aufgabe gemacht, bieses Thier soviel als möglich zu beobachten, um baburch die hinsichtlich seiner Lebensweise herrschenden Irrethumer zu berichtigen.

Voraus schicke ich noch, daß ich ben Glauben an Winterschlaf und das Leben vom eigenen Fette im Winter keiner besonderen Wiederlegung werth erachte.

In der Nähe meiner Wohnung sind viele Dachsbaue und mehrere davon so gelegen, daß man ebensowohl unbemerkt in ihre Nähe gelangen, als ihre Bewohner beobachten kann. Auch bieten sich in größerer Entsernung noch viele Baue zu gleichem Zwecke wie auch zum Fang der Dächse dar, weßhalb die Beobachtungen mit geringerer Mühe, als anderwärts gemacht werden konnten. Die Beobachtungen sind alle thatsächlich und daher sesssehend. Sie erstrecken sich über den Ausgang, den Rückgang, die Dauer des Ausganges während der verschiedenen Jahreszeiten, die Nahrung und das Aussuchen derfelben.

Ueber die Begattungs: und Werfezeit, besonders über lettere, fonnten feine Beobachtungen angestellt werden.

Die Erfahrung hat gelehrt, bas bie wilben Thiere gegen Abend ihren Tagesaufenthalt verlassen, um ber Nahrung nachzugehen, ba sie bie Furcht den Tag hierzu nicht benugen läßt. Unders verhält es sich aber mit bem Dachse, bessen Auge wie bas ber meisten Höhlenbewohner, nicht für bas Licht bes Tages gebaut,

aber gut geeignet ift, bie geringeren Lichtstrahlen ber Dunkelheit aufzufangen, um baburch feine eigentliche Nahrung Das Aluge in ber Nacht beffer auffuchen zu fonnen. bes Dachses ift febr flein, fitt ticf im Ropfe, ift mit vieler Ropfe haut umgeben, um es theils gegen außere Ginbrude ju fcuten, theils um hierdurch die Lichtstrahlen beffer aufzufangen ba bie Saut um baffelbe etwas getrichtert ift. Es ift nicht lichtscheu, noch weniger, wie viele glauben, im bellen Tage geblendet, fonbern furgfichtig, blinfelnb beim Lichte. Es hat nicht ben Bau bes Auges ber Marber. Diefe haben einen überaus icharfen, oft schrechaften Blid und große Gehfraft, mahrend bas Auge bes Dachses weit matter und von nicht scharfer Gebfraft ift. Jene erkennen ben Menfchen meift fogleich in ebenfo verborgener Stellung, ale großer Entfernung, mabrent ber Dache ibm oft febr nahe fommt und benfelben langere Beit betrachtet bis er ihn erfennt. Sein Auge leuchtet in ber Nacht und in ber Sohle ziemlich, aber bei weitem nicht fo fehr, als bas ber Marber.

Gezähmte ober gefangene Dächse sehen am Tage gut, aber nicht sehr weit, welches man baran gewahrt, baß sie bem bewesgenden Menschen zueilen ober ihn flieben, ben stillstehenden Mann aber erst in der Nähe gewahren. Ihr Gehör und Geruch ist sehr scharf. Das Gebiß ist bekannt.

Wenn man ben Bau (Wohnung) bes Dachses im Sommer, befonders in ruhigen Waldwegen beobachtet, so sindet man nicht sehr selten alte Dächse schon am Nachmittag gegen 5 Uhr vor der Höhle in der Sonne liegen und im größten Wohlbehagen ruhen, verdauen und sich der Sonnenwärme erfreuen. Sie dehnen und strecken sich dann, wenden sich von einer Seite zur Andern und liegen östers auf dem Nücken um den Bauch zu wärmen. Dies sind aber Ausnahmen und meist sieht man nur mit der sinsenden Sonne plöglich im Eingang der Röhren einen zwei Kinger breiten weißen Streisen so überaus still liegen, als ob er ein unbeweglicher Papierstreisen wäre. Nach 3 bis 4 Minuten ist dieser Streisen ebensoschnell verschwunden, als er erschienen war, und in kurzer Zeit wird berselbe im Eingang einer andern

Rohre ebenfo ftill und unbeweglich fichtbar. Balb verschwindet er entweder wieder, um an der erften Rohre nochmals zu erscheinen ober ber Streifen bewegt fich rechts und links, hebt fich in die Bobe, fentt fich wieder und ploklich fommt ber Ropf bes Dachfes, welcher Diesen weißen Streifen tragt, Die Bleffe, gang bervor, probirt ben Wind, b. b. er riecht nach allen Richtungen, gieht ben Ropf noch 2 bis 3mal gurud und fommt bann gang gur Röhre heraus. Dieß Alles geschieht in etwa 10 bis 12 Minuten. Bewöhnlich fest fich ber Dachs bann am Eingang ber Röhre ober 2 bis 3 Rug bavon an einen Stamm ober anderen Anlehnepunkt, fieht fich murrisch um, frant und reibt fich, beift und schüttelt die Klöbe ab, walt fich und macht bann die ersten Versuche ben Bau zu verlaffen. Die Unaft, mit welcher bieß geschieht, ift faum zu beschreiben. Wohl gehnmal friecht er 2 bis 3 Schritte por und fehrt ebenso oft wieder um, fahrt bei bem geringsten Geräusch ober ber Bewegung eines Bogels u. bgl. mehr zurud in bas Innere ber Röhre und ift ebenfobalb mieber vor berfelben, bis er es endlich magt, auf bem Bauche friechend, eine entferntere Stelle, etwa unter einem Strauche zu erreichen, worauf er noche mals fich fäubert und ber Schmaroper entledigt und bann unter ben angestrengtesten und angstlichsten Windungen weiter zu fommen fucht. Bald bleibt er nochmals ftehen, horcht genau, riecht um fich und fangt an, ben Bau im Trabe zu verlaffen, wenn er nicht vorzieht, zuerst noch fein Lager durch durres Gras ober Laub zu verbeffern, welches er zusammenscharrt, mit dem Maule ausrupft und zwischen ben Borberbeinen und bem Barte höchst fonderbarer Beife, rudwarts friechend und rutichend in die Rohre schleift. Dieg gewährt oft bas allerpoffirlichfte Unfeben und an fehr abhängigen Stellen, Ufern 2c. ereignet es fich nicht felten, baß ber Dachs, bem Ziele icon nabe, überfturgt und wieder unten anfangen muß. -

Ift er einmal 40 bis 50 Schritte vom Baue ab, so trabt er forglos fort, um Nahrung zu suchen. Wird er erschreckt, so läßt er sich nieberfallen bestunt sich aber nicht lange und läuft bem nachsten Ader ober Didicht zu und nur wenn ber hund ihm ernstlich zu Leibe geht, sucht er ben Bau wieber zu erreichen.

Im hohen Sommer scheint die Sonne öfters noch 1/2 Stunde nach seinem Ausgang, weßhalb auch nicht selten Dächse, wo beren viele sind, gegen Abend im Walbe gesehen werben. Gewöhnlich sind sie bann an alten Stöcken beschäftigt, um Nahrung zu suchen. Dieß sind meistens Weibchen, welche Junge haben und daher ihrer Nahrung am eifrigsten nachgehen

Die jungen Dächse verlassen ben Bau vor Mitte Mai nicht, spielen dann gegen Abend am Eingang der Röhre und erst nach bieser Zeit, im Anfang Juni, folgen sie der Mutter nach und nach weiter vom Baue. Im Juli gehen sie schon allein ihrer Nahrung nach.

Sowie ber Dachs seine regelmäßige Zeit bes Ausganges hält, ebenso hält er ben ber Rückehr am Morgen. Das Läuten in einem benachbarten Dorfe am frühen Morgen gibt ihm meist bas Zeichen bazu. Schwer und träge kehrt er zum Bau zurück, nachbem er zuvor, einige 100 Schritte bavon, und dieß wochenslang an derselben Stelle, sich seines Unslathes entledigt hat, um besto gemächlicher ben Tag über ausruhen können. Hierzu gräbt er kleine Gruben, stets neben einander, so baß oft 20 bis 50 auf einer kleinen Strecke sind. Dieß alles geht in der bequemsten Weise zu, wie ich es mehrsach angesehen habe und er verbraucht nicht selten von dieser Stelle bis zum Bau noch 10 bis 15 Misnuten. In der Nähe des Baues schüttelt er sich nochmals ordentslich ab, und geht dann eilend, gleichsam als ob er sich verrathen glaubt, in seine sinsteren Gemächer, wobei sch mehrsach ein unsheimliches Knurren gehört habe.

Der Dachs geht während bes ganzen Jahres auf Nahrung aus und es gehört zu ben Faseleien, baß er einen Wintersschlafthalte. Auf weicher Erbe und bei tiefem Schnec kann man bieß immer sehen und vielfache Beobachtungen haben mir gezeigt, baß weber eine bestimmte Zeit noch übles Wetter und Kälte ihn anshaltend von seinen Ausgängen abhält, sondern, daß er zu jeder Zeit des Jahres ausgeht. Obschon man bei sehr strenger Kälte

nicht spüren kann, so bleibt es boch um so gewisser, daß sie ands gehen, als ich in sehr belaubten Waldungen um diese Zeit nicht weit vom Baue deutlich sah, wie sie im Laub gewühlt und Koth abgesetzt hatten. (Bei dem letten Schnee, der bekanntlich sehr tief war, März 1850, ward von einem aufmerksamen Manne gegen Abend im Walde ein Dachs beobachtet, der nach Nahrung im Schnee an Wegusern 2c. suchte.)

Sie geben alfo mahrend bes ganzen Jahres aus, um Nahrung zu suchen und Waffer zu faufen. Da sie aber biese im Winter oft nur fehr fparlich finden, so werben sie gegen ben Frühling, je nachdem der Winter strenge war, nicht felten so außerordentlich burr, daß fie faum geben können. (Bor einigen Jahren erschlugen Holzmacher auf bem Nachhauseweg bei hartem Frost und Schnee einen Dachs auf bem Felbe. Die Untersuchung, welche ich Tags barauf an ihm vornahm, ergab, daß ber arme Grimmbart vollfommen abgezehrt, ber Magen und bie Gedarme gang leer und alfo Sunger bie Urfache bes frühen Ausgangs und feines Todes gewesen war.) Was die Nahrung bes Dachses anbelangt, so habe ich viele, vielleicht 40 und mehr, Magen von Dachsen untersucht, worin noch die frische Nahrung war, nie aber diejenige barin gefunden, welche bie meiften Schriftsteller angeben, als Kümmel, Tormentill und anderen Wurzeln, Rüben, ja fogar Eicheln und Edern. Bergleicht man fein Gebig mit ben verwandten Thieren, so muß man schon hierdurch finden, daß sie nicht obige Wurzeln 2c. freffen und es zeugt für gewaltige Nachbeterei, baß man biefe Vergleichung und die Untersuchung bes Magens unterließ, welche fogleich gezeigt haben wurden, bag nicht Begetabilien, fondern animalische Bestandtheile feine Sauptnahrung ausmachen. Ich fand die vielen Magen, welche ich untersuchte zu %10 mit Gliederthierchen, Kafern, Maden, Larven und andern Rudftanben gefüllt, auch Mäuse waren barin und nur einzelne Stude Birnen, füßer Aepfel, oft 3wetschgen, zerbiffene Safelnuffe und an Weinbergen waren fie ftets voll reifer Trauben. Große Regenwürmer bilbeten ftets ben Hauptinhalt bes Magens und ich fand nicht felten beren gegen 50 Stud in einem einzigen berfelben, obschon ber Magen nur geringen Umfang hat. Es war oft ekelhaft, diese vielen zusammengeknauelten, halb verdauten Würmer zu trennen, um den weiteren Inhalt des Magens zu untersuchen. Viele Maikäfersarven, Mehlwürmer, auch Roßkäfer, Grillen und einzelne Ameisen (diese waren vermuthlich bei Gelegenheit mit verschluckt worden) waren in der Mengung enthalten.

Nie aber fanden sich die oben erwähnten Wurzeln 2c. Der Dachs fängt die Regenwürmer, indem er mit den langen Nägeln der Borderpfoten den sich so eben verkriechenden Wurm auskratt, was mit außerordentlicher Geschwindigkeit geschieht. Hierdurch erzeugt er ein kleines trichterförmiges Loch in der Erde, oben etwa 1 bis 1½ Zoll weit, welches zu dem Glauben versanlaßte, daß er dieß mit dem Maule hervorbringe, woher der Ausdruck "stechen" entstanden ist. Die meisten Würmer fängt er jedoch, während sie oben liegen. Auf trockenen Wiesen, Angern und Triften 2c. sieht man diese kleinen Löcher oft in großer Jahl neben einander, ja sogar dis zum förmlichen Umbruch; da diese Stellen häusig der gemeinsame Aufenthaltsort der erwähnten Larven 2c. sind. Genso kommen in Kartosseln zund Rübenäckern oft sehr viele sog. Geigen (Larven) vor.

Werben diese Stellen von einem Dachse entdeckt, so geht er öfters dorthin und mühlt die Larven aus, wobei nicht selten Karstoffeln und Rüben mit zerfratt werden. Dies und da auf obigen Stellen häufig auch Tormentill wächst zc., mag zu dem Glauben veranlaßt haben, der Dachs lebe von diesen Wurzeln.

Wie fehr ich auch barnach geforscht habe, so habe ich doch nie entbeckt, daß der Dachs Wintervorräthe irgend einer Art eintrage.

Bielfache Beweise haben gezeigt, bag ber Dachs weit vom Bau geht, um bessere oder angenehmere Nahrung zu sinden und bei dieser Gelegenheit wird er nicht selten vom Tage überrascht und hält sich dann in Canalen, in tiesen Wasserrissen, sogar in Dornbüschen und Kartoffeläckern auf, wo er schon öfters von Hunden aufgesucht oder durch Zufall entdeckt wurde. Biele Beisspiele hiervon könnten aufgezählt werden.

Die Begattungszeit ber Dächse fällt gegen bas Enbe bes Decembers und ben Anfang bes Januars und sie scheinen bann die Weibchen weit aufzusuchen, wie dieß durch ihre Spur im Schnee ober weicher Erde leicht zu erweisen ist. Die Entsernung von 3/4 Stunden ist ihnen bann nicht zu weit, sa es ward sogar genau ausgespürt, daß ein Dachs zu dieser Zeit durch die Lahn schwamm und etwa 100 Schritte unterhalb wieder zurückehrte, nachdem er jenseits weit umber gelausen war.

Die Jungen werfen sie nach 9 Wochen, wie allgemein ansgegeben wird. Genaue Beobachtungen fehlen hierüber und sind nur an Gezähmten anzustellen. Im Anfang März hat man junge Dächschen entdeckt, welches mit Gewißheit angegeben werben kann und dies stimmt bei neunwöchigem Tragen für den Anfang Januar zur Begattungszeit.

Unter bem Schwanze hat der Dachs ein etwa 1½ Zoll breistes und 3 Zoll tiefes Loch, das fog. Fettloch, woraus, der Sage nach, er im Winter mit der Nase, während er gekugelt schlafe, sein Fett saugen und davon leben soll. Daher "der Dachs lebt vom eigenen Fett." Wer mag das glauben und wer hat die Ersfordernisse zum Winterschlaf nachgewiesen? Niemand. Die Nastur hat hier eine Dreingabe gemacht, deren Zweck noch unerklärt, ebenso unerklärt ist, als die Thränenhöhle am Kopf der Hirsche, der Moschusbeutel u. dgl. mehr.

Windhof, im Mai 1850.

Anmert. Ich bitte eine fleine fingerbide Speckhaut zu betrachten, und wie fieht ce vollende um ben Kreislauf für den Binterschlaf aus? Die Rafe im Fettloch, Erftarrung, Winterschlaf und bazu keine erforderliche haut, keine bazu eingerichtete Athmungsverhältniffe. Daran hat man wohl nicht gebacht.

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Beyer [Bayer]

Artikel/Article: Beiträge zur Naturgeschichte des Dachses 269-275